



Hausgrabstein vom Grafenstein bei Zabern, Anfang 3. Jh. n. Chr. (Archäol. Mus. Straßburg)

setzte Hausgräber bilden ein Doppelgrabmal. Die verschiedenen Formen sind zu finden in den Museen von Metz, Nancy, Zabern und Straßburg. Ein Hausgrabstein mit Höhlung für die Aschenurne kommt aus Rottenburg (Mus. Stuttgart).

Deutlichen Hinweis auf die Unterwelt gibt die Göttin des Totenreichs, Nantosvelta. Sie hält auf einer Stange einen kleinen Hausgrabstein in die Höhe, der einer Adikula ähnelt. Der Fund in einem Odenwald-Limeskastell, ein 12,8 cm hohes Votivhäuschen oder Opferschrein, entspricht etwa diesem Attribut der Nantosvelta⁵⁶.

Für eine Bestätigung solcher Zusammenhänge fehlen weitere Belege.

Zusammenfassung

Die religiösen Vorstellungen der Gallier wurden von der römischen Staatsreligion überlagert. Doch die Volksreligion der Besiegten blieb als breiter Untergrund lebendig. Die Vielzahl der Stämme und Clans mit eigenen Überlieferungen sorgte für große Vielfalt der Gottheiten. Für den Zusammenhalt sorgten die Druiden bis zur Verdrängung und Verfolgung durch die Römer. Die Konzentration religiöser Denkmale aus drei bis vier Jahrhunderten auf wenige Museen läßt vergessen, daß diese Bilder, Säulen und Altäre über die ganze Landschaft verstreut und allgegenwärtig waren. Sie markierten hervorragende Plätze der Götterverehrung im Alltag wie im Jahreslauf, im Leben des einzelnen wie des Stammes: Heiligtümer an gemeinsamen Grenzpunkten von Stämmen, Tempel in den Städten, Jupitersäulen auf Märkten und Plätzen, bei Gutshöfen, Wegegötter an Kreuzwegen, Grabmäler auf Friedhöfen an den Straßen vor der Stadt.

Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung und örtliche Traditionen bestimmten, je nach den Erwartungen, die Auswahl der Götter, verschieden für Handwerker, Kaufleute, Beamte, Garnisons- oder Handelsort, für Kastell oder Vicus, für Grenzlage oder Hinterland, beeinflusste auch Qua-